Hecken

Pflege und ökologischer Wert

ÖkoBüro Jacques Studer
Rte de la Fonderie 8c
1700 Fribourg

Januar 2014

Einleitung

Hecken sind so alt wie unsere Kulturlandschaft. Die ersten Beschreibungen von Hecken stammen aus dem Jahre 1150 aus England. Hecken wurden von den damaligen Menschen sehr geschätzt, denn sie gewährten nicht nur Schutz vor Weidetiere und Wild, sondern waren auch wichtige Brennholzquellen und lieferten Sammelfrüchte und Laubheu für das Vieh. Zudem dienten hecken auch häufig der Grenzmarkierung.

Der landschaftliche und ökologische Wert einer Hecke hängt stark von ihrer Pflege ab. Wird die Pflege unterlassen, wächst die Hecke in die Breite, die Sträucher hängen immer mehr über und überaltern. Die Hecke wird in ihrem Inneren immer lückiger und die Sträuchervielfalt nimmt ab.

Die zu häufige und zu intensive Pflege ihrerseits ist ebenfalls nicht günstig für die Pflanzen und Tiere der Hecken. Wird die ganze Hecke auf den Stock gesetzt, so verlieren die Heckenbewohner ihren Lebensraum und müssen auswandern. Diese Methode fördert auch schnell wachsende Staucharten und führt zu eintönigen Hecken.

Historischer Rückblick

Der Ursprung einer Hecke in unserer Kulturlandschaft kann sehr unterschiedlich sein:

- Überreste des ursprünglichen Waldes auf nicht bewirtschafteten Flächen
- Spontanes Aufkommen auf Ödland, Lesesteinhaufen und anderen nicht bewirtschafteten Flächen
- Anpflanzung als Grenzmarkierung oder Windschutz
- Neuanlage als ökologische Ausgleichsfläche zur Renaturierung der Landschaft.

Bedeutung und Funktion

* Rohstofflieferant (Holz, Früchte)
* bremsen den Wind (Windschutzstreifen)
* grenzen Parzellen ab
* hemmen die Erosion
* verhindern Erdrutschungen
* fangen grosse Mengen an Regenwasser
* fangen Staub auf und absorbieren CO_2
* setzen die Verdunstung herab
* sind Zufluchtsorte für Nützlinge (Pilze, Marienkäfer, Hermelin)
* bieten Pflanzen und Tieren Lebensraum (Bienenweide, Wildfutter)
* verschönern das Landschaftsbild
* sind Zeugen früherer Kulturlandschaften

Ökologischer Wert

Vernetzung

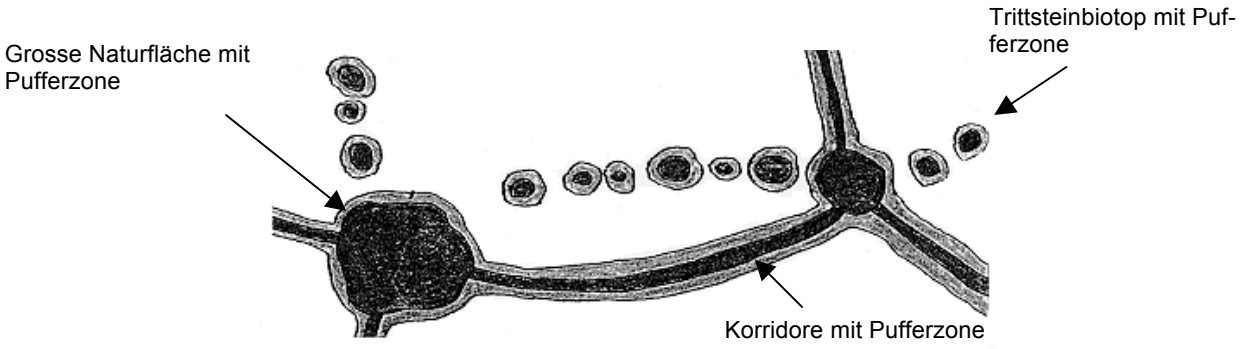
Lebensräume bilden einen Verbund, wenn ein regelmässiger Austausch zwischen den Lebewesen, die sie bewohnen, stattfindet. Ist dieser Austausch unterbrochen, so ist der Lebensraum isoliert, wie eine Insel im Meer oder eine Oase in der Wüste, mitten in einer lebensfeindlichen Umgebung. Die Distanz zwischen zwei Lebensräume sollte daher 150 bis 200m nicht überschreiten.

Isolationsfaktoren sind:

- intensives Kulturland
- Verkehrswege
- Siedlungsräume
- Stauseen

Verbundselemente :

- Korridore (Buntbrache, Bach)
- Trittsteinbiotope (Gebüsch, Einzelbaum)



Ökologische Bedeutung der Vernetzung

Tierarten, die in isolierten Hecken leben, sind von lokalem oder regionalem Aussterben besonderes gefährdet. Dafür gibt es drei Gründe:

- **Inzucht:** Hecken sind kleine Lebensräume. Die Zahl der gleichartigen Tiere, die sie bewohnen, ist gering. Sie vermehren sich untereinander, da keine Verbindung zu anderen Hecken besteht. Mit der Zeit weisen sie einen hohen Verwandtschaftsgrad auf, was zu Inzuchtschäden führen kann und das Fortbestehen der Art gefährden kann.
- **Zufälliges Aussterben:** Ist die Anzahl gleichartiger Tiere gering, können zufällige Faktoren das normale Geschlechterverhälnis stören. z.B. kann in einem Jahr die Sterblichkeit der Weibchen höher sein als die der Männchen und gleichzeitig werden fast nur Männchen geboren. Dies wirkt sich auf die Fortpflanzung im nächsten Jahr negativ aus und kann für den Bestand fatale Folgen haben.
- **Zerstörung des Lebensraumes:** Wird eine nicht vernetzte Hecke zerstört (abgebrannt, auf den Stock gesetzt), finden die Tiere (z.B. Haselmaus) keinen anderen Zufluchtsort und sterben. Nach dem die Hecke wieder gewachsen ist, finden sich keine Tiere in der näheren Umgebung, die diese Hecke wieder besiedeln können. Es wird also sehr lange dauern, bis eine nicht vernetzte Hecke, die zum Beispiel auf den Stock gesetzt wurde, ihre ursprüngliche Artenvielfalt wieder findet.

Pflanzenzusammensetzung

Viele Tiere, besonders Insekten sind auf eine ganz bestimmte Pflanzenart angewiesen. Fehlt diese Pflanze, fehlen auch diese Tiere. Deshalb werden in einer Hecke um so mehr Tierarten vorkommen, je mehr einheimische Pflanzen sie zählt.

Aufschlussreiche Zahlen:

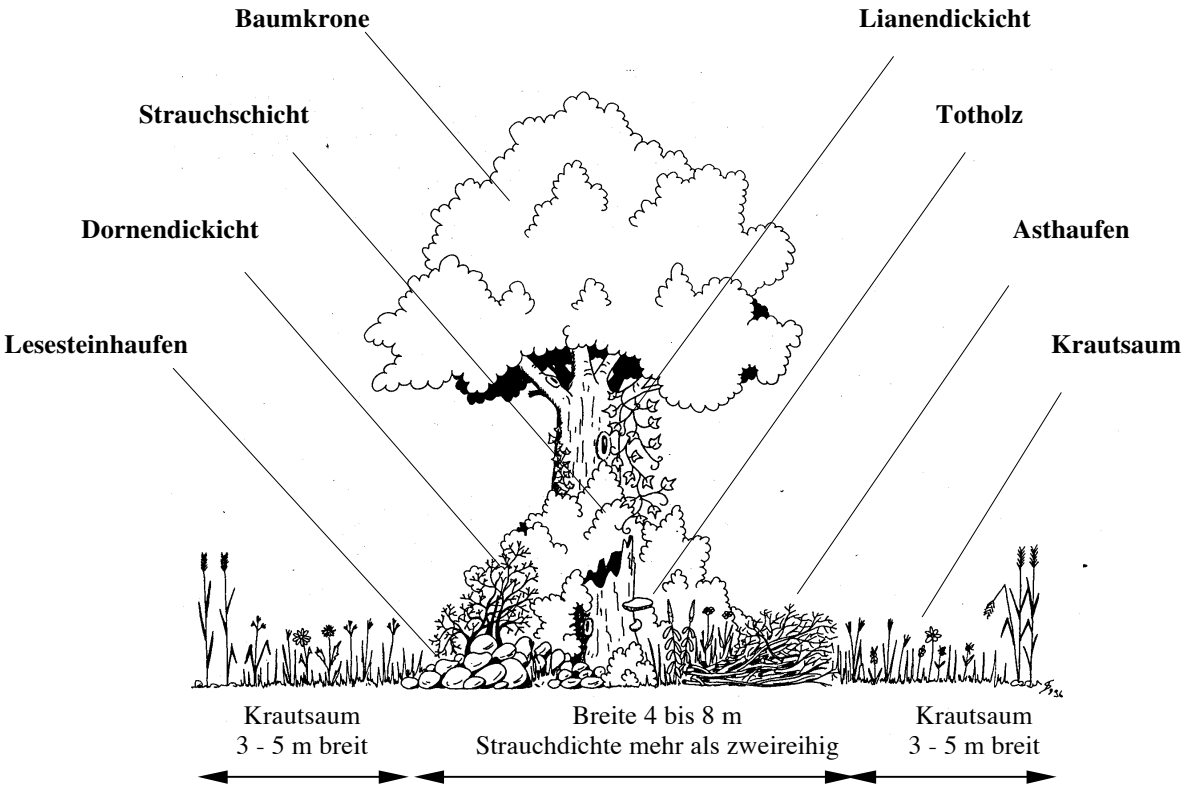
- **13** Kleinschmetterlingsarten sind ausschliesslich auf Weissdorn spezialisiert.
- **35** Vogelarten können in der Hecke brüten. Dabei spielen Schwarzdorn, Weissdorn und Hundsrose eine wichtige Rolle, da die Dornen sichere Nistplätze bieten.
- **380** verschiedene Insektenarten können allein auf der Eiche vorkommen.
- **60** Vogelarten ernähren sich von Holunder und Vogelbeere im Winter.

Allgemein: Hecken, die mehr als 10 verschiedene Straucharten aufweisen, können als sehrwertvoll bezeichnet werden.

Struktur

Jede Tierart braucht in der Hecke bestimmte Strukturen, wie Lesesteinhaufen, Lianendickicht, Baumkrone, Dornbuschdickicht, Totholz, Krautdickicht oder Holzhaufen. Fehlt die Nische, so fehlt auch das Tier. Deshalb ist es wichtig, dass eine Hecke eine hohe Vielfalt an Kleinstrukturen aufweist.

- Lesesteinhaufen dienen als Lebensraum für Kröte und Eidechse
- Fledermäuse besiedeln Hohlbäume
- Dornbüsche dienen als Nistplätze für den Neuntöter, der Insekten vom Krautsaum frisst.
- Der Igel überwintert in Asthäufen.



Heckenpflege

Zur Verbesserung der Struktur und der pflanzlichen Zusammensetzung sollte die Pflege nach folgenden Kriterien erfolgen:

- Selektives Zurückschneiden: gezielt rasch wachsende Sträuchern auf den Stock setzen.
- Abschnittsweise Pflege: alle drei bis fünf Jahre 1/3 der Hecke schneiden
- Die Schichtung erhalten: Hecken sollen am Rand eine niedere Strauchschicht und einen Krautsaum aufweisen.
- Die Pflanzenvielfalt in der Strauchschicht fördern.
- Die Struktur verbessern (Asthaufen, Totholz usw.)

Vor der Pflege

Bäriswil / Düdingen / 1995 / © Jacques Studer

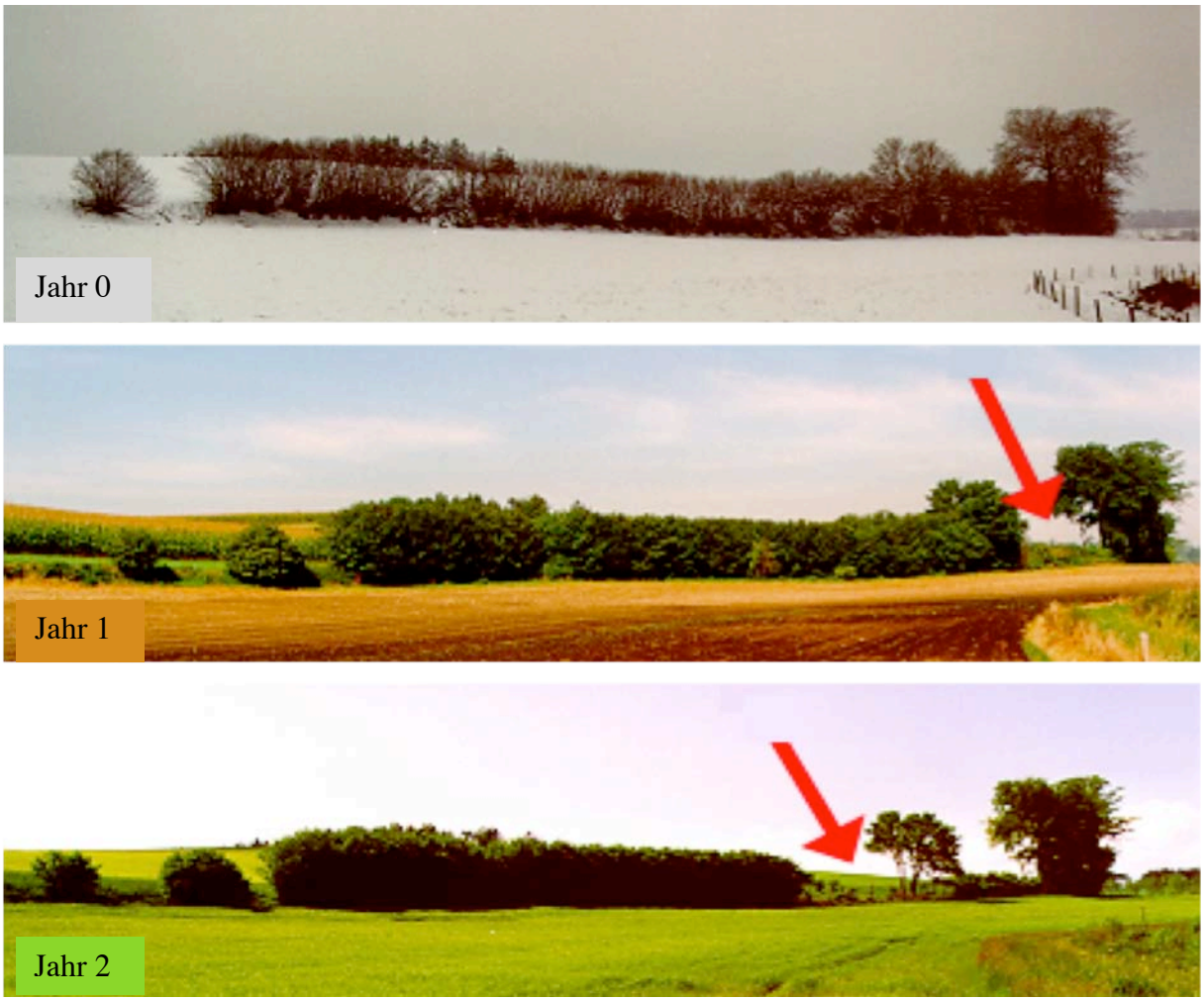
Nach der Pflege

Bäriswil / Düdingen / 1998 / © Jacques Studer

Die goldenen Regeln der Heckenpflege

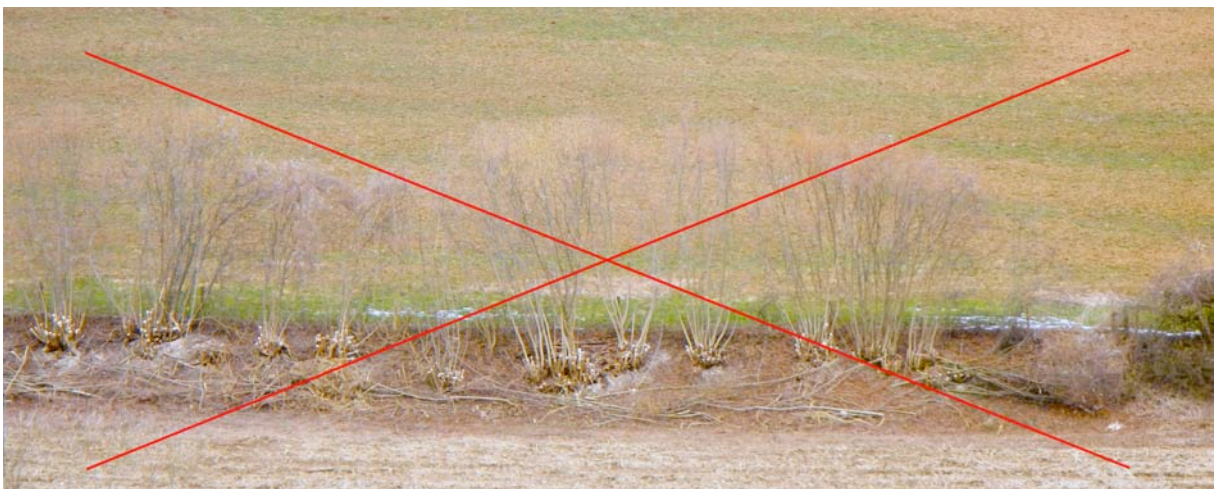
Die Heckenpflege erfolgt:

1. **Abschnittweise:** Nie mehr als 1/3 der Heckenlänge im gleichen Jahr pflegen!



Bäriswil / Düdingen / 1995 – 1998 – 2000 / © Jacques Studer

2. **Auf der ganzen Breite**: Wenn die Hecke eine Grundstückgrenze bildet, ist die Pflege mit dem Nachbarn zu koordinieren.



Rebacher / Bösingen 5.3.2013 / © Jacques Studer

3. **Selektiv:** Schnell wachsende Sträucher (Haseln, Weiden, uns.) zurückschneiden, langsam wachsende Sträucher (Pfaffenhütchen, Heckenkirsche, usw.) sind zu schonen.

Bäriswil / Düdingen / 1998 / © Jacques Studer

Uttewil / Bösingen / 1998 / © Jacques Studer

Zeitraum der Pflege: November bis März

Häufigkeit der Pflege eines Abschnittes: alle 5 bis 10 Jahre

Die artenarme Haselhecke:

Die Haselhecke ist das Resultat der traditionellen Nutzung, bei der die Haselruten zu Reisbündeln verarbeitet wurden. Die Umwandlung einer Haselhecke zu einer artenreichen Hecke ist eine langwierige Angelegenheit. Die Nachstehenden Pflegeeingriffe erlauben es den ökologischen Wert einer Haselhecke zu verbessern.

1. **Verjüngung:** Die alten Triebe werden zurückgeschnitten, die jungen Triebe verschont.

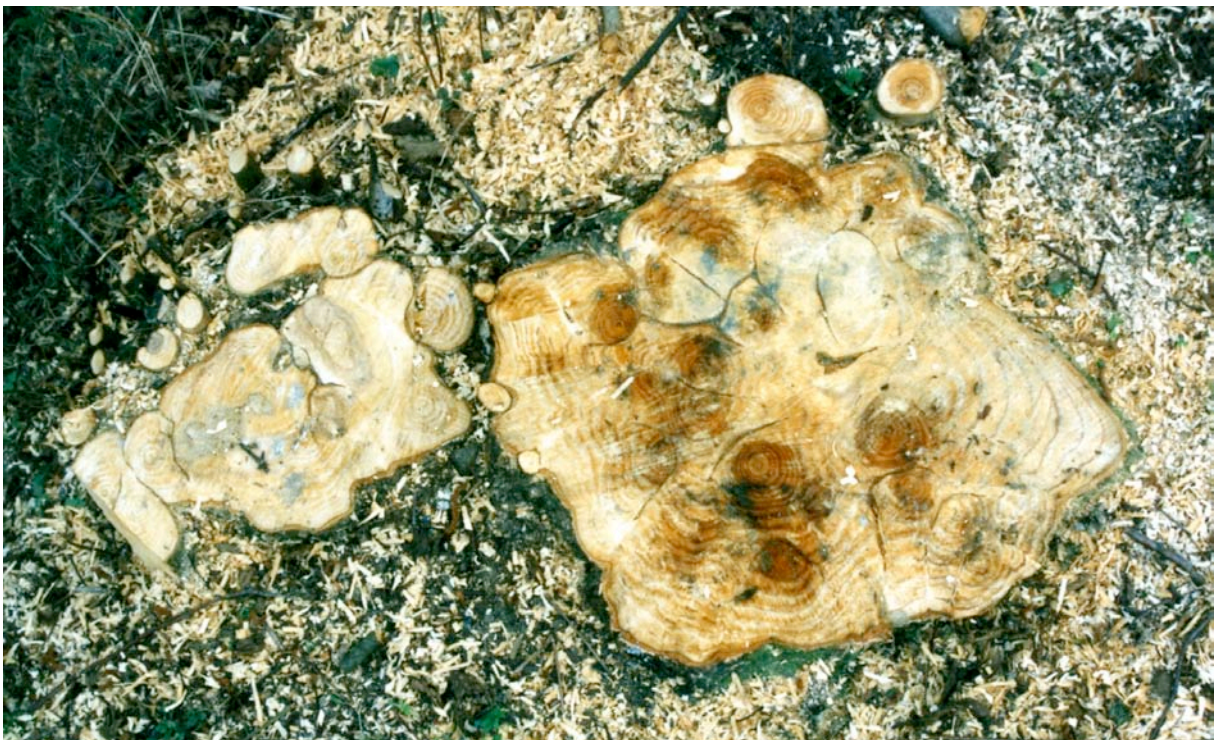
Corcelles-près-Payerne / 30.3.2012 / © Jacques Studer

Vorstaffels / Bösingen / 8.2.2013 / © Jacques Studer

2. **Quirlschnitt**: Alle Triebe werden auf einer Höhe von 1 - 1.2 m über den Boden zurückgeschnitten. Die verbleibenden Triebe ziehen den Saft aus den Wurzeln. Dadurch wird das Austreiben des Stockes gehemmt.

Horia / Düdingen / 5.3.2013 / © Jacques Studer

3. **Stockausschläge reduzieren:** Um das Austreiben der Haseln einzudämmen müssen die Triebe möglichst tief zurückgeschnitten werden. Dadurch wird die Zahl der schlafenden Augen (Stellen am Trieb, die Knospen bilden können) stark reduziert und somit wird der Haselstrauch im Frühling weniger Triebe bilden. Dadurch werden die anderen, langsamer wachsenden Straucharten gefördert.



Uttewil / Bösingen Bäriswil / 1996 / © Jacques Studer

Verwendung des Schnittgutes

1. **Reisigbündel:** Traditionell war die Haselhecke eine wichtige Brennholzquelle. Heute ist diese Art der Heckennutzung nicht mehr verbreitet und es gibt nicht mehr viele Leute, die Reisigbündeln herstellen.

Gomma / Rechthalten / 27.3.2010 / © Jacques Studer

2. **Holzschnitzel:** Das Schnittgut kann zu Holzschnitzel verarbeitet werden. Dies sollte aber nur erfolgen, wenn der Holzschnitzel auch verwendet werden kann, sonst sollen Asthaufen gemacht werden. Auf keinen Fall das Schnittgut direkt in die Hecke hacken, denn unter dem Holzschnitzel ersticken die Frühblüher wie Schlüsselblume oder Buschwindröschen. Können keine Asthaufen in der Hecke erstellt werden, z.B. entlang von Fliessgewässern, ist das Material abzuführen.

Bäriswil / Düdingen / 16.2.1996 / © Jacques Studer

3. **Asthaufen:** Es ist besser einige grossen Haufen zu erstellen, als das Astmaterial auf die ganze Hecke zu zerstreuen. Die grossen Haufen bieten nämlich Kleintieren bessern Schutz. Klein zerstreute Haufen sind zudem ein Hindernis für die Pflege in den Folgejahren. Ein Asthaufen kann nie zu gross sein. Jedoch muss auf seine Stabilität geachtet werden. Er sollte z.B. heftigen Windböen Stand halten.

Horia / Düdingen / 5.3.2013 / © Jacques Studer

4. **Benjes-Hecke:** Die Benjes-Hecke ist eine Totholzhecke, die von Ostdeutschen Hermann Benjes Ende der 1980-er Jahre beschrieben wurden. Das Prinzip besteht darin, Äste, Zweige oder Reisig durcheinander, als Haufen oder in Streifen locker gestapelt anzulegen. Im Laufe der Zeit entwickeln sich im Totholzhecke Sträucher, deren Samen durch Windanflug und aus dem Kot rastender Vögel stammt.

Düdingermöser / Düdingen / 7.2.2011 / © Jacques Studer

Unterhalt des Krautsaumes

- Abschnittweise mähen (6 bis 8 Wochen Intervall)
- Späte Mahd (Ende Juni, anfangs Juli)
- 5 bis 10% der Fläche als Altgras über das ganze Jahr stehen lassen

Engelmoos / Tentlingen / 27.6.2012 / © Emanuel Egger

Anhang Pflegetechniken:

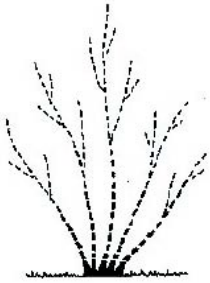
Selektives Zurückschneiden

Durch gezieltes auf den Stock setzen von rasch wachsenden Sträuchern (Hasel, Hartriegel oder Weiden) können langsam wachsende Sträucher wie Pfaffenhütchen, Weissdorn, Heckenrose oder Schneeball beim Wachstum begünstigt werden.

Auf Stock setzen

Triebe 0 bis 20 cm über Boden abschneiden. Je tiefer geschnitten wird, umso weniger Triebe werden gebildet.

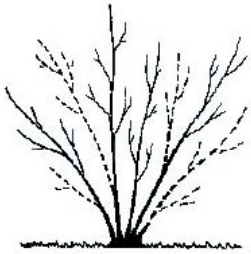
Geeignet für: Hasel, Hagebuche, Weide, Hartriegel, Faulbaum, Esche, Ahorn, Schneeball, Geissblatt.



Auslichten

Gezieltes zurückschneiden auf kräftige Seitentriebe.

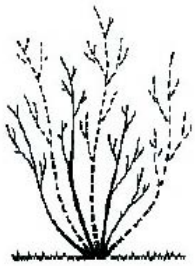
Geeignet für eher langsam wachsende Arten wie: Liguster, Weissdorn, Heckenrose, Kornelkirsche, Vogelkirsche, Traubenkirsche, Holunder



Verjüngen

Ältere Triebe 10 bis 20 cm über Boden abschneiden.

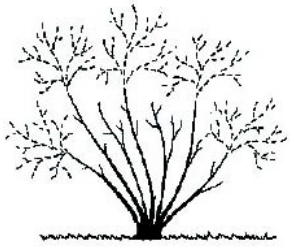
Geeignet für mehrtriebige stark wachsende Gehölze wie: Hasel, Pfaffenhütchen, Weide, Schneeball, Holunder, Geissblatt, Feldahorn, Hagebuche



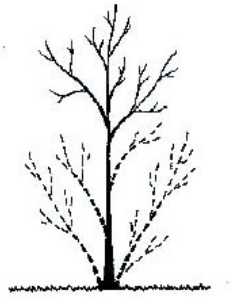
Quirlschnitt

Schnitt immer an der gleichen Aststelle. Diese Schnittform ist zur Förderung von Brutvögeln besonders geeignet, da an den Schnittstellen katzensichere Brutplätze entstehen.

Geeignet für Dorngehölze wie: Weissdorn, Schwarzdorn, Heckenrose, aber auch für Feldahorn oder Weiden.



Haupttrieb fördern

Seitentriebe zurückschneiden und Haupttrieb fördern.

Geeignet für wie: Ahorn, Hagebuche, Esche, Linde, Eiche, Ulme, Vogelkirsche, Wildapfel, Pfaffenhütchen.